

VERANSTALTUNGEN

BIOAGENDA

Flurbegehung Biodiversität TG

Mittwoch, 28. Mai 2014, 19.30 Uhr
Gustav Möckli, Dickihof 1, 8252 Schlatt

- Welche Strukturelemente eignen sich zur Aufwertung von Ökoausgleichsflächen?
- Was muss ich bei der Neuansaat von artenreichen Blumenwiesen beachten?
- Welche weiteren Fördermassnahmen aus dem Massnahmenkatalog von Bio Suisse bieten sich zur Umsetzung an?

Diese und weitere Themen werden bei der Flurbegehung vorgestellt und unter Berufskollegen diskutiert. Dabei können die TeilnehmerInnen Tipps und Tricks zur Umsetzung von Fördermassnahmen, zu kantonalen Biodiversitätsprogrammen und dem Massnahmenkatalog von Bio Suisse austauschen.

«Knospe-Biodiversität für mehr Lebensqualität» ein Beratungsprojekt von Biobauern, Bio Suisse, FiBL, SVS/BirdLife Schweiz und unterstützt durch den Fonds für Nachhaltigkeit von Coop.

ReferentInnen: Sara Gomez (Bio Suisse), Gustav Möckli (Betriebsleiter), Véronique Chevillat (FiBL), Roland Heuberger, Beatrice Peter (Bioberater Projekt)

Apéro: Nach dem Rundgang gibt es einen Apéro.

Anmeldung: Keine Anmeldung erforderlich.

Weitere Informationen: www.bio-suisse.ch > Biodiversität

Rebenveredelungskurs

1. Kurstag: Freitag, 6. Juni, 13.30–17.00 Uhr

2. Kurstag: Freitag, 4. Juli, 13.30–16.00 Uhr

Rebput Hörnli, Emil Bächli, Rankstrasse 23, 5304 Eendingen

Die Reben-Standortveredelung bietet eine gute Möglichkeit, rasch und mit vergleichsweise niedrigem Aufwand eine nicht mehr gewünschte Sorte zu ersetzen. Mit der besten Veredelungsmethode «Holz auf Grün» kann ein Veredelungserfolg von über 90 Prozent erreicht werden. Bereits im Jahr nach der Veredelung sind wieder 50 Prozent und mehr eines Normalertrages möglich. Der Kursleiter Sepp Müller aus Niedererlinsbach, Bioweinbauer und Rebzüchter, besitzt 20 Jahre Erfahrung und weiss, auf was es bei der Veredelung ankommt. Am ersten Kurstag wird Schritt für Schritt das Grundlagenwissen der Veredelung vermittelt und die Teilnehmenden können an vorbereiteten Pflanzen üben. Vier Wochen nach dem ersten Kurstag treffen wir uns wieder, um den Veredelungserfolg zu überprüfen und weitere Massnahmen kennen zu lernen, die den Anwachsenerfolg sicherstellen helfen.

Kursleitung: Andi Häseli, FiBL Frick, Sepp Müller, Biorebbauer, Niedererlinsbach

Auskunft und Anmeldung: Stefanie Leu, FiBL, Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73; E-Mail: kurse@fibl.org

Jetzt anmelden: Sommertagung 2014 – Carfahrt an Bio-Ackerbautag, Schwand (BE)

Donnerstag, 12. Juni 2014, mehrere Einstiegsorte

Abfahrt: 07.15 Uhr Restaurant Kreuzstrasse, Humlikon

07.30 Uhr Strickhof Lindau

08.00 Uhr Autobahn-Raststätte Würenlos

08.20 Uhr Vianco-Arena, Brunegg

Kosten: Der Verein sponsert die Carfahrt inkl. Empfangskaffee. Weitere Kosten der Veranstaltung werden vom Teilnehmer selbst übernommen.

Organisation: Christian Mathys, Tel. 044 918 49 08, E-Mail: christian.mathys@bio-zh-sh.ch, Tatjana Hans, Tel. 058 105 98 45, E-Mail: tatjana.hans@strickhof.ch

Anmeldung: Tatjana Hans, Tel. 058 105 98 45, E-Mail: tatjana.hans@strickhof.ch

Anmeldeschluss: Montag, 09. Juni 2014

(Namen, Einstiegsort und Anzahl Personen angeben).

Triticale Fachveranstaltung

Freitag, 20. Juni 2014, ab 15–18 Uhr

Hombrechtikon/ZH

Seit 30 Jahren entwickelt die Getreidezüchtung Peter Kunz erfolgreich Sorten für den biologischen Landbau. Seit der Übernahme des staatlichen Triticale-Zuchtprogramms von Agroscope im Jahr 2011 stellt diese Kulturart einen weiteren Schwerpunkt der dortigen Züchtungstätigkeit dar. Sowohl für die tierische als auch für die menschliche Ernährung birgt das ertragsstarke und robuste Getreide noch grosses Entwicklungspotenzial. Als gegenwärtig einzige inländische Institution, welche Triticale züchterisch bearbeitet, hat die GZPK hierbei die gesamte schweizerische Landwirtschaft im Blick: Nicht nur für Bio- sondern auch für die ÖLN-Bewirtschaftung sollen zukünftig – wie vormals durch Agroscope – eigens angepasste Sorten entwickelt werden.

Weitere Infos unter: www.getreidezuechtung.ch

Veranstalter: Getreidezüchtung Peter Kunz

Auskunft: Getreidezüchtung Peter Kunz, Benedikt Haug, Tel. 055 264 17 89,

E-Mail: b.haug@gzpk.ch

FIBL

Kartoffelfelder auf Krautfäule kontrollieren

Im Kanton Thurgau ist bei den Kartoffeln bereits vor einer Woche ein Primärherd mit Krautfäule gemeldet worden. Die Vegetation hat zwar immer noch drei Wochen Vorsprung auf das letzte Jahr, aber die Temperaturen waren bisher eher tief. Und die Ausbreitung der Krautfäule erfolgt erst bei feucht-warmen Temperaturen um die 20 Grad Celsius am Tag und 12 Grad in der Nacht. Solche Temperaturen sind in den nächsten Tagen zu erwarten.

Nach der langen Regenperiode gilt es jetzt die eigenen Bestände sorgfältig zu kontrollieren und vor allem Primärherde zu melden. Wenn im Umkreis von 20 Kilometern ein Befall auftritt, muss vor allem bei den anfälligen Sorten mit der ersten Behandlung mit 200 Gramm Reinkupfer pro

Hektare begonnen werden.

Die ersten befallenen Blätter sind nicht einfach zu entdecken. Auf der Blattoberseite bilden sich grosse graubraune oder dunkelbraune Flecken mit gelbgrünem Rand. Die öligen Flecken haben eine unscharfe Abgrenzung zum gesunden Gewebe. Auf der Blattunterseite ist im grünen Gewebe ein weisser Schimmelrasen zu erkennen. Werden solche Blätter im eigenen oder im Nachbarfeld festgestellt, ist die einzig wirksame Methode die grosszügige, mechanische Entfernung des Krautes und eine Spritzung mit der erhöhten Menge von 800 Gramm Reinkupfer pro Hektare.

Je nach Blattzuwachs und Niederschlagsmenge muss die Behandlung spätestens nach sieben Tagen oder nach 30 Millimeter Niederschlag wiederholt werden. Der Ertragszuwachs ist ausser bei den Frühkartoffeln noch

lange nicht abgeschlossen. Daher ist es wichtig, die Blätter so lange wie möglich zu schützen und sie gesund über die kritische Zeit zu bringen. [hud](http://hud Weiterführende Informationen www.phytopre.ch)



Der typische helle Rand um den Krautfäuleflecken ist deutlich zu erkennen. (Bild: Hansueli Dierauer)

FS BIOLANDBAU

Maisanbau einmal anders – Mais in Mischung mit Bohnen

Der Anbau von Mais in Mischung ist nichts Neues. Bereits zu Zeiten der Mayas ist Mais in Mischung mit Bohnen angebaut worden. Nun soll der Mais, bei uns vorwiegend als Reinkultur bekannt, in Mischung mit ausgewählten Bohnensorten angebaut werden. Dazu hat der Strickhof am Standort Lindau eine Versuchsanlage für das Jahr 2014 in Planung.

Tatjana Hans

Südamerikanisches Anbausystem «Milpa»

Die «Milpa», ein alt bekanntes Anbausystem, bei dem Mais in Mischung mit Bohnen und zusätzlich mit Kürbissen angebaut wird, findet noch heute in Südamerika Anwendung. Dies jedoch bislang vorwiegend für den Eigengebrauch im Bereich der Humanernährung. Im Rahmen dieses symbiontisch wirkenden Anbausystems hat jede Pflanze ihre spezifische Aufgabe: Der Mais dient den Bohnen als Rankhilfe, die Bohnen wiederum liefern dem Mais Stickstoff, während die grossen Blätter der Kürbisse den Boden abdecken und diesen so vor Erosion und Austrocknung schützen. Das Ziel des Anbauversuches am Strickhof soll vorwiegend darin liegen, die Möglich-

keiten im Bereich der Wiederkäuerfütterung näher zu erörtern. Im Gegensatz zur Milpa werden hierbei die Kürbisse nicht mit einbezogen.

Versuchslayout 2014

In Anlehnung an Forschungsberichte und Fachliteratur wird für das Jahr 2014 auf einer Strickhof-Versuchsfläche von 15 Aren Mais (Sorte: Fabregas) angebaut. Nach dem letzten Hackdurchgang, wenn der Mais das



Mais-Bohnen-Gemenge. (Quelle: FNR/W. Schmidt, KWS)

4–6-Blatt-Stadium erreicht, werden auf je einem Drittel der Fläche Stangenbohnen und Feuerbohnen mit einer Einzelkornsämaschine eingesät. Im Vergleich zu Reinsaaten werden Mais sowie auch die Bohnen mit einer reduzierten Saatkichte von 7 Körner/m² respektive 7,5 Körner/m² ausgesät. Ein wichtiges Kriterium bei der Sortenwahl von Mais und Bohnen ist die rasche Jugendentwicklung. Speziell bei den Bohnen soll zudem auf grosse Blattmassen geachtet werden. Speziell gut eignen sich dafür die Stangenbohne Tarbais (Versuch Strickhof: Weinländerin) und die Feuerbohne Preisgewinner.

Silagen mit höheren Rohproteingehalten

Im Vergleich zu reinen Maissilagen führte der Mischanbau von Mais und Bohnen in einigen Fällen zu höheren Proteingehalten in der Silage durch die eiweissreichen Bohnen. Speziell auf Bio-Betrieben könnte dieses vielversprechende Anbausystem die Protein- und Eiweissversorgung aus regional erzeugten Futtermitteln verbessern. In Hinblick auf die Verfütterung von Silage steht im Rahmen der Sortenwahlverfahren die Reduktion von unerwünschten Inhaltsstoffen der Bohnen, v. a. Phasin, im Vordergrund.

BIOAKTUELL.CH

Diskussion um die Weizenqualität

Seit 2013 wird die Qualitätsfrage beim Weizen besonders intensiv diskutiert, sowohl bei den Biolandwirten wie auch bei den Verarbeitern. Der Auslöser war die von der Biofarm lancierte «Glutenmotion», die an der Delegiertenversammlung von Bio Suisse vom 17. April 2013 gutgeheissen wurde.

Für die Verarbeiter ist der Glutengehalt des Weizens ein Hauptkriterium der «Weizenqualität», was irrefüh-

rend ist. Eigentlich sollte man im Zusammenhang mit Gluten gar nicht von Qualität, sondern von der «Eignung des Weizens für die technische Verarbeitung» oder höchstens von «technischer Qualität» sprechen.

Für die Biolandwirte und die Konsumentinnen stehen bei der Qualität ernährungsphysiologische und gesundheitliche Aspekte im Vordergrund: Haben hohe Glutengehalte einen Einfluss auf die Intoleranz gegenüber Gluten? Immer mehr Landwirte versuchen alte Getreidearten anzu-

bauen, die für die Menschen besser verdaulich sein sollten. Dazu kommt, dass Qualitätsbezahlungssysteme in Diskussion sind oder für Umstellungsweizen sogar bereits eingeführt sind.

Die Diskussion um die Weizenqualität beinhaltet aber noch viele andere Aspekte. Auf bioaktuell.ch (Rubrik Pflanzenbau/ Ackerbau/ Qualität) werden laufend Artikel aufgeschaltet, welche die Ergebnisse verschiedener Abklärungen und die Entwicklung der Diskussionen rund um die Weizenqualität aufzeigen.